

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
Durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pf. von der Post abgeholt viertel-
jährlich M. 1.50, durch die Postboten
ins Haus gebracht M. 1.92. — (Gesamt
täglich auschl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Fernsprecher Nr. 92.

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumspartei

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Anzeigenpreis:
Für Einzeile die Zeile oder deren
Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Reklamen kosten pro Zeile 50 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Bei Klage-Erhöhung, Konturen usw.
wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Annahmefrist von Anzeigen 4 Uhr nachm.

Nr. 307

Dienstag, 5. Dezember 1911.

40. Jahrgang

Wo die Sozialdemokratie herrscht.

Wenn man die marktschreierische Reklame hört, mit der die Sozialdemokratie der Menschheit ihre Dienste anbietet und die professionellen Märgel betrachten, mit der die allesbessernden Kritiker alle Einrichtungen und Arbeiten der „verrotteten bürgerlichen Gesellschaft“ in Grund und Boden zu kritisieren suchen, dann sollte man föhlich erwarten, daß überall da, wo eine Gemeinde oder ein Staat das große, unumstößliche „Glock“ hat, unter rotem Regime zu stehen, sich eine Fülle des Segens über die beneidenswerten Einwohner tagaus und tagein ergüsse. Nun bietet ja allerdings schon Frankfurt mit seinem Sozialistenregiment aber auch mit seiner von Tag zu Tag wachsenden Anarchie ein wenig erkennliches Bild sozialdemokratischer Regierungsfähigkeit, doch auch in deutschen Ländern läßt sich in einzelnen Gemeinden der „Segen“ sozialdemokratischer Verwaltungstätigkeit feststellen.

So hat die liberale Volksverhetzung während und nach den Reichsfinanzreformhandlungen bewirkt, daß in der Stadt Gera die Mehrheit im Gemeinderat an die Sozialdemokratie übergegangen ist — eine Tatsache, die nebenbei bemerkt, deutlich zeigt, wer den Nutzen von dem liberalen „Kampf gegen den schwarzen Blau“, hat. Die Geraer sind nun mit ihrem roten Regiment nicht weniger als zufrieden. Die sozialdemokratischen Stadtveräter zeigen nämlich die charakteristischen Eigenschaften aller Agitatoren: sie reden viel u. tun wenig; wenn sie etwas tun, dann freut sich höchstens die Partei. Da der Magistrat aber keine Lust zeigt, sich alles von der sozialdemokratischen Mehrheit des Kollegiums gefallen zu lassen, so kommt es natürlich fortwährend zu Reibereien. Und der Verlauf der Sache ist dann in der Regel, wie E. Dombrowski in der „Liberalen Korrespondenz“ (!) schreibt:

„Der Gemeinderat beschließt etwas, der Magistrat protestiert dagegen, die Regierung trifft eine endgültige Entscheidung. Noch niemals hat die preussische Regierung soviel in die inneren Verhältnisse eingegriffen wie jetzt.“

Der genannte Verfasser stellt sogar die Behauptung auf: „Die wirkliche Selbstverwaltung beruht in Gera eigentlich nur noch auf der Einbildung“. Er führt da zum Beweise zwei Beispiele an, von denen das eine außerdem wieder zeigt, wie sehr für die Sozialdemokratie „Religion Privatfrage ist“:

„Als eine der Stadt mitgehörige Pfarrwohnung neu hergerichtet werden mußte, verweigerte die Sozialdemokratie die Mittel. Grund: Keinen Pfennig für die Kirche. (!) Effekt: Die Regierung ordnet die zwangsweise Bereitstellung städtischer Mittel dafür an.“

Daß die roten Herren bei ihrer Beamtenpolitik das Bestreben haben, sich einen gefügigen Apparat zu schaffen, kann man Dombrowski ohne weiteres glauben. Ihre Manipulationen in den Krankenkassen beweisen ja, wie sie die Brotkorbpolitik treiben. Auch daß die positive Arbeit der sozialdemokratischen Gemeinderatsmehrheit ungefähr gleich Null ist, ist zweifellos richtig. Das zeigt sich in allen Gemeinden, die eine rote Mehrheit haben.

Die Sozialdemokratie führt sich mit einem Male geradezu, neue Fragen anzuschneiden. Denn man sieht mit Grauen die finanziellen Wirkungen, die unaussprechliche Steuererhöhung, die der sozialdemokratischen Mehrheit bald Kopf und Kragen kosten würde.“

Das Sparfahrsystem zeitigt dann die sonderbarsten Ungereimtheiten. In Städten mit bürgerlicher Stadtverordnetenmehrheit stellen die roten als Wahlagitationsmittel Anträge über Anträge zur Milderung der Steuer. Dabei ist es ihnen ganz egal, ob die vorgeschlagenen Maßnahmen durchführbar sind oder nicht. Sie sollen nur den Arbeitern beweisen, wie sehr die Herren um das Wohl des Arbeiterstandes besorgt sind. In Gera

aber, wo die Sozialdemokratie die Mehrheit hat, hat sie keinen Steuerungsantrag eingebracht! Hier mußte sie geschoben werden!

Am krasssten aber wird die Tatsache, daß es der Sozialdemokratie mit ihrer angeblichen Arbeiterfreundlichkeit absolut nicht ernst ist, sondern daß sie nur das Parteiinteresse im Auge hat, mag der Arbeiter selbst dabei auch in Not und Elend stecken, bewiesen durch folgenden:

Von den Angehörigen der bürgerlichen Parteien Gera ist ein geminnlicher Bauverein gegründet worden, um dem Wohnungselend und der Säuglingssterblichkeit zu steuern. Die freien Gewerkschaften, die wohl Geld für die russischen Revolutionären haben, wiesen, als man an sie herantrat, jede Teilnahme schroff zurück. Geradezu klassisch aber ist die Begründung dieses Verhaltens in dem roten Organ:

„Steigen die Wohnungsmieten, so steigen die Ansprüche der Arbeiter, ihre Unzufriedenheit wächst, ob sie wollen oder nicht, sie werden in den Kampf zur Erringung besserer Löhne getrieben, und dank ihrer Organisation knüpfen sie immer häufiger der Sieg an ihre Fersen. Eine Verbilligung der Wohnungsmieten schließt also den Kapitalisten vor den für ihn stets verlustbringenden Lohnkämpfen.“

Drahtlicher und krasser kann das frevelhafte Spiel, das die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften mit dem Arbeiter treiben, gar nicht gekennzeichnet werden. Man will den Arbeiter elend halten, man kann ihn nur als unzufriedenen bestillosen Klassenkämpfer gebrauchen. Die Arbeiter, die sich in der Weise mißbrauchen lassen, sind heillos verurteilt und verdienen es eigentlich nicht besser.

Deutschland.

Wer macht das Zentrum zur konfessionell. Partei?

Zu der Auffstellung des protestantischen Steuerabkontrolliers Richter als Zentrumskandidat für den Reichstagswahlkreis Gernersheim schreibt die nationalliberale Augsburgische Zeitung: Das Zentrum glaubt damit einen besonders

schlaun Schachzug getan zu haben, denn Richter ist Protestant. Ein Protestant, der sich unter den heutigen Verhältnissen für eine Zentrumskandidatur gebrauchen läßt, muß allerdings ein sehr merkwürdiger Protestant sein, und noch merkwürdiger wären die protestantischen Wähler, die einem solchen Kandidaten ihre Stimmen gäben, worauf das Zentrum mit dieser Kandidatur ja nur spekuliert.

Also auf der einen Seite wirft man dem Zentrum bei jeder Gelegenheit vor, es sei eine konfessionelle Partei — zugleich aber verdächtigt man die religiöse Gesinnung Andersgläubiger, wenn solche der politischen Organisation des Zentrums sich anschließen wollen.

Ein persischer Appell an den Deutschen Reichstag.

Dem Reichstage wurde Kenntnis gegeben von einem an das Präsidium gerichteten Telegramm der persischen Kolonie in Konstantinopel. In dem Telegramm wird darauf hingewiesen, daß die russische und englische Regierung sich mehr als einmal förmlich verpflichtet, sich nicht in die inneren Angelegenheiten Persiens einzumischen und die nationale Unabhängigkeit des Landes zu achten. Jetzt aber schiffe England Soldaten in Persien aus und Rußland befördere Kosaken nach Persien, indem es die persische Regierung vor ein Ultimatum gestellt habe, das in nichts dem verächtlichen italienischen Ultimatum an Schöfflichkeit und Unangemessenheit des Tones nachsteht und drohe, in das nördliche Persien einzufallen. Die Abänderung des Telegramms protestieren gegen die Vergewaltigung und Beugung des internationalen Rechtes und der Menschenswürde, die mit Konismus sonder gleichen behandelt worden sei. Das Telegramm fordert schließlich alle Verteidiger der Menschenswürde, des Rechtes und der Gerechtigkeit unter den Völkern zum gemeinsamen Kampfe gegen den ungerechten Angriff auf.

Liberaler Wahlkampf.

Der Erbkriegsminister von Bayern hat sich an die bayerische Organisation der Reichstagswahl in München mit dem Ersuchen gewandt, seine Person nicht in den Wahlkampf zum Landtage zu

Das Fahrwesen von Niessen & Schiffs, Bocholt, Inh.: Fr. Dürselon & Schroer, Ewaldstr. 4, Telefon 50, übernimmt



Fahren u. Transporte aller Art zu sehr mäßigen Preisen unter Zusage promptester Bedienung

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

(Nachdruck verboten.)

Dies war vielleicht die Ursache, daß sie nach dem Diner laut und schwatzhaft wurden und anfangen, Flore vertrauliche Mitteilungen über den „armen Ebi“ zu machen. Man hatte sich in die Salons verflüchtigt, in dem einen saßen die meisten Herren, weil das Rauchzimmer nicht anziehend war. Es wurde Kaffee und Cacao gereicht und zwanglos wie die Stimmung, war sehr auch die Gruppierung. Die Baronin Hedberg ließ sich von einigen Leuten in den Blick nach besten Kräften den Hof machen.

Die dicke Gräfin Weger sah ganz verborgen u. ganz allein in einer lauschigen Ecke mit ihrem Ebi, der unter dem Einfluß der trefflichen Weine und des trefflichen Champagners sich weinerlich anlagte, sein ganzes Leben durch diese verwünschte Gelei „verpaßt“ zu haben, worauf ihm die Mama den Kopf freischelte und mit ihm seufzte.

Flore sah mit den beiden jungen Mädchen am Kamint — nicht weit davon, aber doch außer Hörweite. Komtesse Marga hatte sehr rote Backen u. wurde von ihrer Schwester Alia damit genetzt, sie habe einen Schwips.

„Tatsache ist, daß die ganze Familie sich hier blamiert“, lächelte Alia, „der Ebi an der Spitze... wie gefällt Ihnen der Ebi, Gräfin Flore? — Ist er nicht ein lieber Mensch — aber schade, jammer-schade, nicht?“

„Was?“ fragte Flore zerstreut. Sie sah immer nach der Tür des Rauchzimmers. Dort stand ihr Mann, lässig an den Pfeiler gelehnt, rauchte, sprach mit zwei Herren und sah hin und wieder nach ihr hin — ein kurzes Lächeln schiens, ein elektrischer Funke — sie wollte doch diesen dieser Trostblicke auffangen. Sie ahnte nicht, wie sie ausah, daß das rote Kamintfeuer ihrem Haar purpurne Reflexe auflegte und in den Steinen am Kasse in

allen Farben funkelte, und wie sich die reine Linie ihres vollkommenen regelmäßigen Profils vom korallenblauen Samt des hochgehulenen Sessels abhob, in dem sie lehnte. Wenn er sie so ansah, hielt sie an der Idee fest, es sei ein Glück von Herz zu Herz, ein inniges Seelenverständnis. Na die pure Bewunderung äußerlicher Formvollendung wollte sie nicht denken. Das wäre trostlos gewesen.

„Ja es ist schrecklich mit dem Ebi!“ — schrie die reibselig gewordene Alia weiter — „von seinen Schulden und so will ich nicht reden, aber seine Heirat ist doch eine Resalliance, die wir ihm nie vergeben können.“

Das Wort wirkte elektrisch. Flore war plötzlich ganz wach, ganz Ohr.

„Ja, die Eltern waren außer sich. Eigentlich sollen wir nicht darüber sprechen — aber manchmal muß man doch seinem Herzen ein wenig Luft machen. Wie denken Sie über so etwas, Gräfin Flore?“

„Ich sage“, fiel Marga ein, „daß, wenn es schon überhaupt unbegreiflich ist, wie jemand unter oder über seinem Stand heiraten kann — so dumm, nicht? — es einfach haarsträubend ist, wenn ein Mensch mit fünf gesunden Sinnen und wenig Geld, seinen Beruf, seine Stellung, seine Laufbahn einer ungeliebten Person opfern kann. Aber auch wenn sie Bildung hätte, ja, wenn sie nett wäre, hätte er sich nicht machen dürfen!“

„Es muß — für Sie alle — sehr schwer gewesen sein!“

„Na ob... er, der kleine Geyer-Trenka und Resi Huber aus Znaim, bitte... Der Herr Vater ist Mauthöfer, pensionierter Wachtmeister, fährt ein lieber Mann, aber schnupst und prügelt die Frau Mutter.“

Flore mußte lächeln, aber sie sah nicht mehr nach der Tür. Sie hielt den Kopf gefenkt und ließ die Quasten des Sessels mechanisch durch die Finger gleiten. „Sie schminnt sich und hat rotes Haar —“ fuhr Alia flüsternd fort, „und nennt sich „ein bit-

sauberes Ding“, welches der Ebi, da er sie von der Bühne fortnahm, um eine große, künstliche Laufbahn gebracht hat! — Auch das noch! — Wie finden Sie das? — Aber das Schlimmste von allen bleibt, daß Trenka Majorat ist und die Bestimmungen so sind, daß die Gattin des Majorats Herrn sechzehn Abnen haben muß.“

„Die Resi wird sich auch spahsthaft vorgestellt haben, Gräfin Weger zu werden“, schloß Marga das Geflüster, „daß hat sie nun davon, daß sie sich in Freie gedrängt hat, in die sie nicht gehört!“

In Kreise, in die sie nicht gehört... Flore preßte die Lippen zusammen und sah die beiden ahnungslosen Schwägerinnen mit leerem Blick an. Es war ja ein Unfinn, Vergleiche anzustellen, und doch... Der Unterschied zwischen dem Herzogs-hause und der Tochter des Obersten, war vielleicht derselbe wie zwischen Haus Trenka und der Tochter des Wachtmeisters. Oder war es nicht? — Sie wußte es nicht. Sie fühlte nur grenzenloses Unbehagen.

Es kam noch schlimmer. Frau von Bihoven, die sich unvermerkt der kleinen Gruppe angeschlossen hatte, beschwerte Flore wieder mit solch einem gewöhnlichen, warmen Blick, sagte dann Alia am Arm und führte sie nach einem Fenster, wo sie ihr leise, aber so eindringlich Vorwürfe machte, daß Flore jedes Wort von den Lippen lesen konnte.

„Aber wie konnten Sie ihr das alles sagen, Komtesse... wo doch auch sie... es ist doch ähnlich, und jetzt wo der Erbprinz nicht mehr ist und der andere Hoffnungslos — schrecklich schwierigehältnisse...“

Hier erhob sie Flore schnell. Sie wußte nichts mehr hiervon haben. O wenn nur erst alles vorüber wäre!

Es dauerte noch ihrem Ermeßen noch eine Ewigkeit, bis der letzte Wagen fortfuhr und sie allein im Salon blieb — sie hörte die verklingenden Stimmen und das Knirschen der Räder auf dem großen Kiesplatz und dann den Schritt des Grafen, der

wiederkam. Mit einer lebhaften Bewegung schloß er die Tür und eilte auf sie zu.

„Endlich sind Sie fort“, sagte er und breitete die Arme aus. Endlich gehört die Königin des Abends mir allein!“

Sie flüchtete an sein Herz und brach in Tränen aus. Er frag gar nicht nach der Ursache... das diese Frau innerlich durchlebte und durchlitt, danach hatte er überhaupt noch nie gefragt. Ihre Tränen waren dazu da, um von ihm, wenn er in der Laune war, in seltsame Lächeln verwandelt zu werden. Dabei ging es ihr gut und ihm noch besser!

Fräulein Malve von Lindenbach saß in ihrem Zimmer und blickte grübelnd aus dem Fenster, welches eine weite Aussicht über das Westfalenhof, in dem Bad Buchhorn lag. Sie pflegte das Zimmer, wenn sie es verließ, abzuschließen und den Schlüssel in die Tasche zu stecken und sowie sie es betrat, von innen zugurriegeln. Wenn sie die Kontrolle der jungen Herrin über ihre Zeitverwendung fürchtete, so war dies eine überflüssige Maßregel. Gräfin Wessel hatte das im dritten Stock liegende Zimmer ihrer Gesellschaftin noch nie betreten. Das Fräulein war ihr unympathisch und doch auch im Grunde wieder gleichgültig. Sie hatte sie hier vorgefunden, als sie einzog. Graf Eberhard hatte ihr gesagt, daß er eine Hausdame unbedingt für nötig gehalten habe, und daß er diese der glüklichen Empfehlung der Erbprinzessin verdanke. So hatte sich Flore mit ihrem Vorhandensein abgefunden. Und sie hatte eine angenehme Seite: Sie ward zum unfehlbaren Hausgeist, solange der Herr des Schlosses anwesend war. Kaum, daß sie Mittags erschien. Deshalb war Flore schon ein halbes Jahr in Wessel, als sie erst bei Gelegenheit der ersten längeren Abwesenheit ihres Gemahls herausfand, daß dies kleine schlichte schlaueste Dämchen in ihren grauen Kleidern und weißen Schuhtertragen eine langweilige und fähliche Person sei. Fortsetzung folgt.

zum Reichstage hineinzugießen. Welche Presse er dabei vornehmlich im Auge gehabt haben mag, läßt sich aus folgender von München kommender Meldung erkennen:

Die parteipolitische Ausbeutung monarchistischer Rundgebungen durch den Liberalismus ist eine nicht gerade schöne, aber recht häufige Erscheinung. So oft aber auch schon bei den Liberalen ein ausgesprochenes Byzantinismus zu Agitationszwecken sich geltend gemacht hat, so ist das doch wohl kaum in widerlicher Weise geschehen, wie kürzlich in einem bayrischen liberalen Blatte. Nach einem in der Zentrums-Presse wiedergegebenen Zitat hat das liberale Münchener Tageblatt folgende Auslassung gebracht:

Der Regent, der höchste Brotherr seiner Beamten, hat die Auflösung des Landtages verfügt. Eine Wahl, die wiederum dem Zentrum zur Majorität verhelfen würde, wäre eine moralische Niederlage nicht zuletzt für den Regenten selbst. Treulos ist der, der im gegenwärtigen Augenblick dem Stellvertreter seines Königs in den Rücken fällt und ihm am nahen Ende seiner langen Regentenzeit durch Abgabe eines Zentrumsstimmentzels mit Undank sein ehrwürdiges gottbegnadetes Alter vergiftet. Der Zentrumsbeamte muß sich zum allermindesten der Stimmabgabe enthalten, um fernherhin mit ruhigem Gewissen sagen zu können: Ich habe meinen Dienst nicht verfehlt.

Das ist in der Tat ein ungewöhnlich starkes Stück. Man sieht daraus, daß unsern Liberalismus im Parteikampfe jedes Mittel recht ist. Auf der einen Seite bemühen sich liberale Federn, die Bedeutung des Dienstes herunterzusetzen, und Beamten und Soldaten vorzureden, daß sie den Treueid nicht dem König, sondern dem Volke geleistet hätten, also mit ruhigem Gewissen auch als Wähler sozialdemokratischer Republikaner ihre Stimme geben könnten. Auf der anderen Seite wollen Liberale den Dienst so verstanden wissen, daß er die nichtliberalen Beamten geradezu zur Stimmabgabe für Großblockkandidaten verpflichten will. Was für eine läbliche Sache muß es doch sein, die mit solchen Mitteln und mit solchen „Grundlagen“ vertreten wird.

Begleich der Mitwirkung evangelischer Geistlicher bei der Feuerbestattung

hat jetzt der evangelische Oberkirchenrat im Hinblick auf die durch das Staatsgesetz vom 11. Sept. 1911 geschaffene veränderte Rechtslage eine anderweitige Regelung getroffen.

Der evangelische Oberkirchenrat hält darnach im Einvernehmen mit den Befugnissen der General Synode nach wie vor daran fest, daß es Pflicht und Aufgabe der Kirche sein muß, den durch die christliche Sitte geheiligten und mit dem christlichen Gefühl unseres Volkes eng zusammenhängenden Brauch der Erdbestattung zu bewahren und zu pflegen. Es wird den Geistlichen anheimgestellt, da wo ihre amtliche Teilnahme an einer Feuerbestattung begehrt wird, und nicht sonstige kirchliche Gründe die Ablehnung zur Pflicht machen, ihre Mitwirkung in Umkleidekabine zu gewähren. Die Feier wird sich in den auch sonst üblichen Formen von Rede, Liturgie und Gebet zu vollziehen haben, wobei nur auf Vermeidung der ausdrücklich für die Erdbestattung passenden Wendungen und Formen Rücksicht zu nehmen sein wird. Unter allen Umständen aber muß die amtliche Tätigkeit des Geistlichen vor der Überführung des Sarges in den Verbrennungsapparat ihr Ende erreichen. Eine Verpflichtung des Geistlichen zur amtlichen Mitwirkung bei einer Feuerbestattung besteht nicht. Winkt der darum angegangene Geistliche auf die gewählte Bestattungsform seine Mitwirkung bei der Feier ablehnen zu sollen, so steht es den Beteiligten frei, sich an einen anderen Geistlichen der Landeskirche zu wenden, der im Falle seiner Bereitwilligkeit alsdann die Behandlung zu vollziehen berechtigt ist.

Großblockfrüchte.

Das Blatt des badiischen Militärvereinsverbandes hatte neuerdings einen Artikel der Koffhäuser-Korrespondenz übernommen, in dem die sozialdemokratische Stimmabgabe als für die „völligste Zerstörung des badiischen Volks“ bezeichnet wurde. Dagegen wendet sich die nationalliberale (!) badiische Korrespondenz:

Zahlreiche Zirkuläre aus Kreisen alter Soldaten, überzeugter liberaler Männer, die sich frei wissen wollen von jeder sozialdemokratischen Neigung, an die Redaktion der badiischen Militärvereinszeitung haben den Abdruck der „politischen Aufklärung“ in besserer Absicht gestiftet, wenn auch nicht verschwiegen werden kann, daß aus den Zirkulären ersichtlich ist, daß man mancherorts hinter ihr die „weiße Vorhölle“ gewisser konservativ gerichteter Kreise vermutet, denen eine vernünftige Bekämpfung des Zentrums und der in Baden von ihm abhängigen konservativen Partei willkommen ist.

So führt also, so bemerken dazu die Berliner Neuesten Nachrichten, der Großblock dazu, daß die Nationalliberalen unseren alten Soldaten den Weg zur Sozialdemokratie frei machen wollen.

„Wo es angebracht ist.“

Die Sozialdemokratie ist bekanntlich republikanisch gestimmt, sie will demnach die Monarchie abschaffen. Aber sie kann auch anders: In einer von der sozialdemokratischen süddeutschen Volksbewegung in München zum Vertrieb gelangten Broschüre über die Versammlungspraxis ist auf Seite 31 folgendes zu lesen:

Der Vetter... eröffnet die Sitzung... und endet mit dem Wunsch für einen guten erfolgreichen Verlauf der Versammlung, wo es angebracht

ist, auch mit einem Hoch auf den Kaiser, den Landesherren oder sonstigen Protektor.

Also „wo es angebracht ist“ sollen die sozialdemokratischen Versammlungsleiter die Versammlungen mit einem Hoch auf den Kaiser oder den Landesherren eröffnen! Das ist unsocialdemokratisch ist, wird der Vorwärts gern bestätigen und er wird deshalb auch zugeben müssen, daß den sozialdemokratischen Versammlungsleitern hier nichts anderes als eine schamhafte Täuschung der Zuhörer empfohlen wird.

§ Berlin, 2. Dez. Der Bundesrat hat, wie die Berliner Korrespondenz meldet, am 19. November sich damit einverstanden erklärt, daß die Kirchen oder juristische Personen, die ausschließlich kirchlichen oder gemeinnützigen Zwecken dienen und Zuwendungen zu diesen Zwecken erhalten, von der Schenkungsabgabe befreit werden.

§ Berlin, 2. Dez. Die Kaiserin übernahm das Protektorat über die Hilfsaktion, die zugunsten der durch die Überschwemmung in Südbrazilien Geschädigten eingeleitet worden ist.

§ Berlin, 2. Dez. Dem König Vajiravada von Siam wurde der Schwarze Adlerorden verliehen. § München, 3. Dez. Prinzregent Luitpold ist mit seinen Söhnen, den Prinzen Ludwig und Leopold und dem Ministerpräsidenten Grafen Pöhlmann heute abend von Münchenburg hier eingetroffen.

Oesterreich.

Unpäßlichkeit des Kaisers.

§ Wien, 3. Dez. Über eine Unpäßlichkeit des Kaisers meldet das Wiener A. K. Korrespondenz-Bureau: Kaiser Franz Joseph III. gestern an einer leichten Indisposition, die durch das schlechte Wetter am Tage seiner ersten Ausfahrt nach mehreren Wochen hervorgerufen worden war. Es hatte sich ein leichter Schnupfen mit Stimmverlust eingestellt, wodurch auch die Nachtruhe am 2. ds. ein wenig gestört wurde. Gleichwohl fuhr der Monarch von Schönbrunn in die Hofburg, wo er den neuen Karbidialen die Barrette aufsetzte. Während der 1½ stündigen Feierlichkeit zeigte sich der Monarch nicht im geringsten ermüdet. Der Kaiser nahm auch am Abend an den im Schönbrunner Schloß veranstalteten Kardinaldinner teil und war hier in der besten Stimmung. Er hielt dabei einen nahezu andernhalbstündigen Cerale ab. Die Nacht auf heute war ganz ungestört, die Spuren des Natarchs sind gänzlich geschwunden. Der Kaiser wohnte heute früh einer Messe in der Schloßkapelle bei und erledigte sodann das gewohnte Arbeitsprogramm des Tages. Er nahm die Vorträge verschiedener Würdenträger entgegen.

Demission des Generalstabschefs.

Der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, Generalfeldmarschal von Höfendorf, hat seine Demission eingereicht, die vom Kaiser Franz Josef angenommen worden ist. Zu seinem Nachfolger ist Feldmarschallleutnant v. Scheuma ernannt worden. Höfendorf soll Armeeeinspектор werden. Die Gründe zu seinem Rücktritt sind militärisch-politischer Natur. Seit Jahren trat Höfendorf für eine umfassende Ausgestaltung und Vermehrung der Armee ein. Der frühere Kriegsminister v. Schönaich hielt diese Forderung Höfendorfs für übertrieben und machte ihm starke Opposition. Dagegen stand der Erzherzog Ferdinand auf der Seite Höfendorfs und zeigte dies auch, indem er ihn mehrmals öffentlich auszeichnete. Höfendorf trat außerdem für eine starke Vermehrung der Garnitionen in Südtirol ein. Der Minister des Innern v. Hofmann hatte bekämpfte aber diesen Wunsch aus politischen Gründen, und hat wohl hauptsächlich zum Rücktritt Höfendorfs beigetragen.

Italien.

Italiens Austritt aus dem Dreibund?

§ Rom, 4. Dez. An hiesigen amtlichen Stellen wird mit Entschiedenheit allen Nachrichten über den bevorstehenden Austritt Italiens aus dem Dreibund widerprochen. Es werde demnach eine omtliche Rundgebung erscheinen, die über diesen Punkt nicht den geringsten Zweifel läßt und den österreichischen Meldungen entgegentritt, wonach Italien aus Anlaß der Einverleibung von Bosnien gegen Österreich mobilisiert habe. Die Abberufung des Generals von Höfendorf habe in ganz Italien lebhafteste Betrübnis hervorgerufen, da man darin einen Italien feindlichen Akt erblickte.

Frankreich.

Der Pulverstand.

§ Paris, 2. Dez. Der Matin meldet: Die im Austrage des Lafettes vorgenommene Untersuchung der Pulverfabriken haben ein beklagenswertes Ergebnis gehabt. So sei festgestellt worden, daß die das Datum von 1908 tragenden Pulvervorräte in Wirklichkeit aus den Jahren 1895 und 1896 stammen. Das Blatt verlangt die strafgerichtliche Verfolgung der schuldigen Ingenieure.

Portugal.

Republikaner über die Republik Portugal.

Manhados Santos, der „Veld“ der Revolution, hat die Kammer, sie möge endlich die Orientierung ihrer Arbeiten ändern. Wenn die Staatsgeschäfte so weitergeführt werden, wie seit dem 5. Oktober 1910, rief er, so geht es schlecht mit der Republik! Antonio Granja beschuldigte beide Hauptgruppen der Furcht vor der Strafe. Es sei unbedingt nötig, daß die geheime patriotische Gesellschaft der Carbonarios sich auflöse und aufrühre, eine Gefahr für die Republik zu bilden. Joao de Meneses (Marineminister des Kabinetts Chapas) erklärte: Der Republik geht es schlecht, aber der Nation geht es nicht besser. Nachdem die Herrschaft des Privilegs und der Ausbeutung durch die königliche Familie zu Ende war, dürfte man nicht mit einer Herrschaft des Privilegs und der Ausbeutung durch das Volk

beginnen. Er beklagte bitter, daß die Republik mit Hilfe der Marine und des Heeres ausgerufen worden sei; dies beweise, daß es keine geordnete Manneszucht gegeben habe. Noch heute besteht weder in der Marine noch in der Armee die nötige Manneszucht. Auch im Senat fielen Reden in diesem Sinne, und wenn zum Schluß in beiden Häusern der Regierung Vertrauen ausgesprochen wurde, so geschah das wohl hauptsächlich unter dem Augenblicklichen Druck der Lage, und man hält es wohl für sehr wahrscheinlich, daß das Kabinett noch vor Ende des Jahres zurücktreten wird.

Ulien.

Ruhland und Persien.

§ Berlin, 2. Dez. In ihrer Wochenrundschau gibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung eine Schilderung der Ereignisse in Persien während der letzten Zeit und schreibt hierzu: Eine russische Besetzung einzelner Teile Persiens scheint angesichts der zunehmenden inneren Wirren nicht abwendbar. Für uns kommt dabei nur in Betracht, daß die Ordnung im Laufe wiederhergestellt und aufrechterhalten wird.

§ Teheran, 2. Dez. Russischer Tee und Zucker werden konfiskiert. In den Straßen haben ruffen feindliche Kundgebungen stattgefunden. Der Straßenbahnverkehr, der von einer belgischen Gesellschaft unterhalten wird, ist von der Menge unterbrochen worden, da sie die Straßenbahn für ein russisches Unternehmen hält. Auf zwei politisch wenig bedeutende Personen sind Mordanschläge verübt worden.

§ Tabriz, 2. Dez. In den Moscheen rufen die Geistlichen alle Perser zur Einigung und zum Kampfe gegen die Ausländer auf. Viele Gewehre wurden verteilt. Russischen Streikposten ist es zu verdanken, daß die Ruhe nirgends gestört worden ist.

§ Teheran, 3. Dez. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind 2000 Russen 30 Meilen nördlich von Teheran eingetroffen. In Teheran sind 25, in Kaswin 200 Kasaken angekommen. Ein Telegramm aus Kaswin berichtet, daß die russischen Truppen in Teheran die dortige persische Miliz entwaffneten und das Telegraphennetz besetzten. Hinsichtlich des Widerstandes der Perser hat es bis auf weiteres nur theoretische Bedeutung, wenn aus allen Teilen der Provinz Telegramme eintreffen, die dem Medschlis Unterstützung anbieten.

Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen.

Ein neues Rüstzeug zum Wahlkampf

Sind die Zentrums-Wahlpostkarten, die in eleganter Aufmachung und interessanter künstlerischer Durchführung (Bierfarbendruck) in Bild und Wort das Programm der Zentrums-Partei darstellen u. die Angriffe der Gegner widerlegen. Durch die durchaus genauen statistischen und sonstigen Angaben, welche die einzelnen Karten enthalten, bieten sich auch für die Versammlungsredner wie überhaupt für alle Parteifreunde ein vorzügliches Material im Kampfe gegen die gegnerischen Parteien. Der Vertrieb der Postkarten erfolgt durch den Mitglieds-Postkartenvertrieb G. m. b. H. (Generalsekretariat der rheinischen Zentrums-Partei) in Köln, Mühlentstraße 11. Die Herstellung der Karten ist durch Garantiezeichnungen einzelner Provinzialorganisationen der Zentrums-Partei und verschiedene Parteifreunde sichergestellt, so daß die Partei als solche keinerlei Risiko läuft. Dagegen fließt der ganze Reingewinn aus dem Verkauf in die Parteikassen der einzelnen Landes- und Provinzialorganisationen nach Maßgabe des Ablasses der Postkarten in den betreffenden Landesteilen. Die Rechnung wird geprüft durch 5 Zentrumsabgeordnete, drei norddeutsche und zwei süddeutsche, welche auch die Verteilung des Gewinnes vornehmen. Es liegt daher im eigenen Interesse der Partei, wenn die einzelnen Landes- und Provinzialorganisationen sowie die Parteipresse die Vertriebsgesellschaft, welche eigens nur für den vorliegenden Zweck geschaffen wurde, bei dem Vertrieb in nachdrücklichster Weise unterstützen. Die Karten werden kostenlos in Mappe à 10 Stück abgegeben. Jede einzelne Karte behandelt einen anderen Programmpunkt der Zentrums-Partei. Im Einzelbezug kostet die Serie à 10 Stück Karten 30 Pf. Für die Parteioffizianten, Vereine usw. werden sie bei einem Bezug von mindestens 10 Serien zu 30 Pf. pro Serie abgegeben. Den betreffenden Organisationen bleibt es dann unbenommen, die einzelne Serie zu einem höheren Preise dann wieder zu verkaufen, so daß also auch diese ihren Kassen noch einen entsprechenden Gewinn zuführen können.

Die Auslegung des Reichstagswahlgesetzes

beginnt in Preußen, wie schon kurz mitgeteilt, am 14. Dezember. Nach § 8 des Reichstagswahlgesetzes sind die Wahlkreise spätestens 4 Wochen vor dem zur Wahl bestimmten Tage zu jedem Manns Einsicht anzulegen. Da die Reichstagswahlen am 12. Januar stattfinden sollen, die der 14. Dezember der spätest zulässige Termin für den Beginn der Listenauslegung. Die Listen müssen mindestens 8 Tage ausliegen. Einsprüche gegen die Listen sind binnen 8 Tagen nach Beginn der Auslegung anzubringen.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Vom Kriegsschauplatz.

§ Paris, 3. Dez. Die Agence Havas meldet aus Terna: Ungefähr tausend Türken und Araber machten auf die Südküste der Italiener einen all-

gemeinen Angriff, wurden aber durch heftiges Artilleriefeuer zurückgetrieben.

§ Rom, 3. Dez. Aus Tripolis ist wenig Neues zu melden. In die Ostfront der italienischen Stellung gingen die 5. und 6. Brigade; die Verfolgten Grenadiere und Alpenjäger gingen zur Reserve. In Bengasi erschienen in der letzten Nacht Gruppen von Beduinen vor den italienischen Vorposten, verjagten aber wieder bei den ersten Kanonenschüssen.

§ Tripolis, 4. Dez. Das Linien-Schiff Re Umberto hat die Beschießung von Tadjura begonnen nachdem ein Torpedoboot in seiner Begleitung einen Drachenschiff von Tripolis dorthin geschleppt hatte.

Protest der Pforte.

§ Konstantinopel, 3. Dez. Wie verlautet, legte die Pforte gegen die völkerrechtswidrige Beschießung der nicht besetzten Plätze Mossa und Sches Said bei den Mächten Einspruch ein.

Der Aufstand in China.

Aus dem Aufstandsgebiet.

§ Schanghai, 3. Dez. Die Kaiserlichen haben in Nanjing kapituliert, nachdem die Revolutionäre in die Stadt eingedrungen waren, den Löwenhügel erobert und die Hauptstellung der Kaiserlichen, den Petichihügel, besessen hatten. General Tschanghau ist durch das Südost entflohen. Generalgouverneur Tschanghau und Tatarageneral Tschanghau befinden sich auf Fremdenhülfe in Sicherheit. Die Bevölkerung begrüßte die siegreichen Rebellen als Befreier.

§ Schanghai, 3. Dez. Die Rebellenleitung in Wutshang widerruft in Proklamationen die tatsächlich erfolgte Einnahme von Nanjing auf das nachdrücklichste. In Schanghai hat der Pöbel zwei chinesische Zeitungen angegriffen, die die Einnahme von Nanjing gemeldet hatten. General Tschanghau ist durch die Ereignisse sehr niedergedrückt. Unter den Europäern und Sunantruppen herrscht Uneinigkeit. Ein Teil der revolutionären Krieger führt von Nanjing nach Wutshang hinauf. 8000 Mann auf Tschanghau in der Manichihügel und die 12. Brigade aus Tschanghau sind nach Paojing aufgebogen, von wo sie später nach Stanfu gehen sollen. Aus Taku sind 60 Waggons mit Waffen und Munition nach Paojing abgegangen.

§ Nanjing, 3. Dez. Die Tartarenstadt von Nanjing ist mit Erlaubnis der Behörden geplündert und eingeäschert worden. Somit vollzog sich die Besetzung von Nanjing durch die Aufständischen in der vollkommensten Ordnung.

§ London, 4. Dez. Der Daily Telegraph meldet aus Schanghai: Der Vizekönig Tschanghau und der Tatarageneral Tschanghau haben sich nach der Einnahme Nanjings in das deutsche Konsulat geflüchtet.

§ Peking, 3. Dez. In Urua ist von verabschiedeten chinesischen Beamten die Unabhängigkeit der Mongolei erklärt worden.

Sicherheitsvorkehrungen der Mächte.

§ Wien, 2. Dez. Von dem gegenwärtig vor Schanghai liegenden Dampfer Kaiser Franz Josef sind ein Schiffskapitän und 38 Mann zum Schutz der österreichischen Niederlassung in Tientsin sowie ein Regattakapitän und 42 Mann zur Verstärkung des Wachbataillons der österreichischen Gesandtschaft in Peking nach Tientsin abgegangen.

§ Petersburg, 2. Dez. Wie die Reichs meldet, werden die russischen ausgedienten Mannschaften im Fernen Osten wegen der Wirren in China nach dem Ablauf ihrer Dienstzeit noch bei den Bahnen zurückgehalten.

Arbeiterbewegung.

§ Berlin, 4. Dez. Die Zahl der ausgeübten Metallarbeiter wird von der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisation verschieden geschätzt. Während die Industriellen mit 60 000 ausgeübten rechnen, hat der deutsche Metallarbeiterverband nur rund 32 000 festgestellt. Irgendwelche Schritte, die dazu beitragen könnten, die Ausperrung schnell zu beseitigen, sind bisher von keiner Seite unternommen worden. Im Norden und Nordwesten Berlins, und besonders in Ober- und Niederschöneberg macht sich der Erfolg der Ausperrung bei den Geschäftseigenen bereits sehr stark bemerkbar.

§ Dresden, 2. Dez. Die sächsischen Metallindustriellen haben auf die Vorstellungen der Arbeiter hin es abgelehnt, die Berliner Streikarbeiten auszuführen.

§ Königsberg, 2. Dez. Infolge des Formierstreiks, der am letzten Dienstag in der hiesigen Uniongleiterfabrik für Lokomotivbau, wegen Differenzen über das Arbeitsverhältnis ausbrach, verfügte heute abend die Direktion die Ausperrung der Arbeiter für alle Betriebsleitungen. Es kommen etwa 900 Arbeiter in Frage.

§ Orient, 2. Dez. Das Syndikat der Arsenalarbeiter hat es abgelehnt, den Ausstand sofort zu verfallen, jedoch soll die Bewegung nach Annahme des Budgets wieder aufgenommen werden, falls dasselbe den Wünschen der Arsenalarbeiter nicht Genüge leistet.

§ London, 3. Dez. Eine Ausperrung von 150 000 Arbeitern der Baumwollindustrie steht für den nächsten Mittwoch bevor, wenn bis dahin die Föderation der Textilarbeiter in Colne Nelson ihren Beschluß nicht rückgängig gemacht hat, in den Streik zu treten, um die Entlassung der 30 000 nicht syndikierten Arbeiter oder ihren Anschluß an die Gewerkschaft zu erzwingen.

Aus d.

§ Buer, 3. D. des 4. Beifalls hat die Besetzung der 1. und 2. Brigade; die Verfolgten Grenadiere und Alpenjäger gingen zur Reserve. In Bengasi erschienen in der letzten Nacht Gruppen von Beduinen vor den italienischen Vorposten, verjagten aber wieder bei den ersten Kanonenschüssen.

§ Tripolis, 4. Dez. Das Linien-Schiff Re Umberto hat die Beschießung von Tadjura begonnen nachdem ein Torpedoboot in seiner Begleitung einen Drachenschiff von Tripolis dorthin geschleppt hatte.

§ Konstantinopel, 3. Dez. Wie verlautet, legte die Pforte gegen die völkerrechtswidrige Beschießung der nicht besetzten Plätze Mossa und Sches Said bei den Mächten Einspruch ein.

§ Schanghai, 3. Dez. Die Kaiserlichen haben in Nanjing kapituliert, nachdem die Revolutionäre in die Stadt eingedrungen waren, den Löwenhügel erobert und die Hauptstellung der Kaiserlichen, den Petichihügel, besessen hatten. General Tschanghau ist durch das Südost entflohen. Generalgouverneur Tschanghau und Tatarageneral Tschanghau befinden sich auf Fremdenhülfe in Sicherheit. Die Bevölkerung begrüßte die siegreichen Rebellen als Befreier.

§ Schanghai, 3. Dez. Die Rebellenleitung in Wutshang widerruft in Proklamationen die tatsächlich erfolgte Einnahme von Nanjing auf das nachdrücklichste. In Schanghai hat der Pöbel zwei chinesische Zeitungen angegriffen, die die Einnahme von Nanjing gemeldet hatten. General Tschanghau ist durch die Ereignisse sehr niedergedrückt. Unter den Europäern und Sunantruppen herrscht Uneinigkeit. Ein Teil der revolutionären Krieger führt von Nanjing nach Wutshang hinauf. 8000 Mann auf Tschanghau in der Manichihügel und die 12. Brigade aus Tschanghau sind nach Paojing aufgebogen, von wo sie später nach Stanfu gehen sollen. Aus Taku sind 60 Waggons mit Waffen und Munition nach Paojing abgegangen.

§ Nanjing, 3. Dez. Die Tartarenstadt von Nanjing ist mit Erlaubnis der Behörden geplündert und eingeäschert worden. Somit vollzog sich die Besetzung von Nanjing durch die Aufständischen in der vollkommensten Ordnung.

§ London, 4. Dez. Der Daily Telegraph meldet aus Schanghai: Der Vizekönig Tschanghau und der Tatarageneral Tschanghau haben sich nach der Einnahme Nanjings in das deutsche Konsulat geflüchtet.

§ Peking, 3. Dez. In Urua ist von verabschiedeten chinesischen Beamten die Unabhängigkeit der Mongolei erklärt worden.

Sicherheitsvorkehrungen der Mächte.

§ Wien, 2. Dez. Von dem gegenwärtig vor Schanghai liegenden Dampfer Kaiser Franz Josef sind ein Schiffskapitän und 38 Mann zum Schutz der österreichischen Niederlassung in Tientsin sowie ein Regattakapitän und 42 Mann zur Verstärkung des Wachbataillons der österreichischen Gesandtschaft in Peking nach Tientsin abgegangen.

§ Petersburg, 2. Dez. Wie die Reichs meldet, werden die russischen ausgedienten Mannschaften im Fernen Osten wegen der Wirren in China nach dem Ablauf ihrer Dienstzeit noch bei den Bahnen zurückgehalten.

Arbeiterbewegung.

§ Berlin, 4. Dez. Die Zahl der ausgeübten Metallarbeiter wird von der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisation verschieden geschätzt. Während die Industriellen mit 60 000 ausgeübten rechnen, hat der deutsche Metallarbeiterverband nur rund 32 000 festgestellt. Irgendwelche Schritte, die dazu beitragen könnten, die Ausperrung schnell zu beseitigen, sind bisher von keiner Seite unternommen worden. Im Norden und Nordwesten Berlins, und besonders in Ober- und Niederschöneberg macht sich der Erfolg der Ausperrung bei den Geschäftseigenen bereits sehr stark bemerkbar.

§ Dresden, 2. Dez. Die sächsischen Metallindustriellen haben auf die Vorstellungen der Arbeiter hin es abgelehnt, die Berliner Streikarbeiten auszuführen.

§ Königsberg, 2. Dez. Infolge des Formierstreiks, der am letzten Dienstag in der hiesigen Uniongleiterfabrik für Lokomotivbau, wegen Differenzen über das Arbeitsverhältnis ausbrach, verfügte heute abend die Direktion die Ausperrung der Arbeiter für alle Betriebsleitungen. Es kommen etwa 900 Arbeiter in Frage.

§ Orient, 2. Dez. Das Syndikat der Arsenalarbeiter hat es abgelehnt, den Ausstand sofort zu verfallen, jedoch soll die Bewegung nach Annahme des Budgets wieder aufgenommen werden, falls dasselbe den Wünschen der Arsenalarbeiter nicht Genüge leistet.

§ London, 3. Dez. Eine Ausperrung von 150 000 Arbeitern der Baumwollindustrie steht für den nächsten Mittwoch bevor, wenn bis dahin die Föderation der Textilarbeiter in Colne Nelson ihren Beschluß nicht rückgängig gemacht hat, in den Streik zu treten, um die Entlassung der 30 000 nicht syndikierten Arbeiter oder ihren Anschluß an die Gewerkschaft zu erzwingen.

Das Jahreseselenamt
für die verstorbenen
Frau Wilhelm Voss
findet statt am Mittwoch morgen 1/29 Uhr in der St.
Georgius-Kirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Verkaufs-Anzeige.
Am Mittwoch, 6. Dezember cr.
werde ich im freiwilligen Auftrage der Ehefrau M. Thies,
Donnerstag 10 Uhr, wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes
im Saale des Herrn Friedrich Meibach hier nachstehende
Waren:
70 Pakete Malzkaffee, 80 Pakete Seifenpulver, 30
Pakete Sunlightseife, 45 Pakete Rendur-Seife, 25 Pakete
Seifenpulver, mehrere Pakete Stärke, Streichhölzer,
Bleichsoda, Quäler-Dats, Kerzen, Zichorien, 26 Pakete
Mittellindbutter (Margarine in 1/2 Pf.-Paketen), 33 Pa-
kete Palmwunder, 4 Kisten Zigarren, 1 Kiste Schmalz,
2 Kisten Seife, 1 Kiste Subaninen, 1 Kiste Soda, 1
Kiste Salatöl, 1 Kiste Korintzen, 4 Kisten Bon-
bons, 1 Kiste Pfeffermünzchen, 1 Kiste Kaffee, ver-
schiedene Gewürze, 1 Kiste Backpulver, 1 Kiste
Puddingpulver und noch verschiedene andere Sachen
öffentlich und meistbietend gegen Bar verkaufen.
Die Sachen sind meist durch Feuerkatastrophe beschädigt und
können am Verkaufstage besichtigt werden.
Bocholt, 4. Dezember 1911.
Jos. Janssen, Auktionator,
Fingerringstr. 741/2a.

Reichstagswahlkampf
empfehlen wir folgende Bücher:
Joos, Krisis in der Sozialdemokratie . . . 1,- M.
Käser, Der Sozialdemokrat hat das Wort, geb. 2,60 „
Die Reichs-Versicherungs-Ordnung und ihr
parlamentarischer Werdegang 60 „
Die Zentrums politik im Reichstage 2,50 „
Mahler, Die Programme der politischen
Parteien in Deutschland 75 „
Was haben wir vom Hansabund? 25 „
Vierzig Jahre Zentrum 40 „
Müssen wir Zentrum wählen? 40 „
Wen wähle ich? 20 „
J. & H. Temming, Buchhandlung.

Mutter und Kinder
kennen die Vorzüge von
**Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-
Butter-Margarine)** als Speisefett und als Brot-
aufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Rein-
heit, leicht verdaulich (kein Rülkstoßen, kein Sod-
brennen!), sehr preiswert und gänzlich frei von
tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen
Nachahmungen, betrachte ihr Vorhanden-
sein vielmehr als einen Beweis für die
vorbildliche Qualität unserer Produkte.
H. Schlink & Cie. A.-G.
NB. Palmin legt auch „weich“ (schmalzähnlich)
zu haben.

Reparaturen
an
Nähmaschinen, Fahrrädern,
Strickmaschinen,
Sprengmaschinen
werden unter Garantie von mir
ausgeführt.
Otto Oberem,
Bocholt.

**Südstern-
Teerschwefel-
Seife**
steht allein echte
Marke v. Bergmann
& Co., Berlin, be-
steht aus reinen
Südsternen, wie Flechten,
Finnen, Blüten, Hautjucken etc.
Zahllose Anerkenn., p. St. 50 Pf.
St. Georgius, Löwen- und
Marion-Apotheke.

Bekanntmachung.
In das Handelsregister, Abteilung A, ist heute bei der unter
Nr. 213 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft **Christian
Lück** zu Bocholt folgendes eingetragen worden:
Der Kaufmann **Christian Lück** zu Bocholt ist durch
Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist die
Witwe Kaufmann **Christian Lück** zu Bocholt, deren
Prokura erloschen ist, in die Gesellschaft als persönlich haftende
Gesellschafterin eingetreten.
Bocholt, den 30. November 1911.
Königliches Amtsgericht.

Wir haben folgende gebrauchte, bei Lieferung von
neuen, in Zahlung genommene Maschinen billig ab-
zugeben:
1 **fahrbare Lokomotive**, 9,6 qm Heizfläche, 10 PS
mit ausziehbarem Röhrenkessel, 1904 gebaut, sehr
gut erhalten;
1 **Benzin-Motor**, 6-8 PS, liegend, Fabrikat „Hille“,
Dresden, mit Glührohrzündung, Andrehstapel;
1 **Gasmotor**, 6 PS, liegend, Fabrikat „Körting“ mit
Glührohrzündung, sehr gut erhalten;
1 **Benzinmotor**, 2 PS, stehend, Fabrikat „Benz“, mit
Glührohrzündung, Oberflächenvergaser;
1 **Gasmotor**, 1 PS, stehend, Fabrikat „Körting“, mit
Glührohrzündung;
1 **Breitrechmaschine** mit Schüttler und einfacher
Reinigung;
1 **Centrifugalpumpe**, Fabrikat „Weise & Moskau“,
bei 1100 Touren 10 cbm stündlich leistend, sehr gut
erhalten, fast neu;
1 **Pulsometer**, 1 1/2 Zoll Rohranschluß;
4 **Injektoren** verschiedener Größen;
1 **Vorwärmer** für 10-15 qm Kessel.
Empfehlen uns ferner in

Lieferung von neuen Maschinen
für alle gewerblichen Zwecke.
Th. Küpers & Co.

Ed. Schmidts Raffee-Geheimnis
empfiehlt zu
Nikolaus:
Schokoladen und Marzipanbäckchen 4 Stück 10 Pf.,
Stück 5, 10, 15, 20 Pf. und höher.
Marzipan im Anchnitt 1/4 Pf. 25 Pf. Marzipan-
kartoffeln 1/4 Pf. 30 und 35 Pf.
Marzipan mit Nougat 1/4 Pf. 40 Pf. Marzipan-
Torten von 25 Pf. an.
Nollen in Marzipan 10 bis 80 Pf.
Lamberts Printen, Bruch- und Pakete Schokolade,
braun Prinzess.
Spekulatius 1/2 Pf. 60 Pf., mit Mandeln 90 und 100 Pf.
Pralines und Cakes 1/4 Pf. von 10 Pf. an und
höher bis 5 M. das Pf.
Echte Nürnberger Lebkuchen von Halbklein.
Raffee, Kakaos und Tee in bekannt guter Qualität.

Dora Schmeink,
Osterstr. 4. Osterstr. 4.
Marten's Hundekuchen
sind das vollkommenste Futter für Hunde.
Hergestellt in bewährter, bestmöglicher und
reeller Zubereitung unübertroffen.
60 kg MZ. 20,00, 5 kg MZ. 2,10.
Generalvertreter für den Kreis Vorken:
Heinr. Gebbing,
Bocholt.

Kanalisation
gehörigen Artikel wie
Hof- und Kellersinkkästen
mit und ohne Hochwasserzuschuß,
ferner
schottische und deutsche Rohre nebst säm-
lichen Abzweigen, Bogen, Syphons usw.
haben stets auf Lager.
Gleichzeitig bringen wir unsere
Installation, Kupferschmiede und Klempnerei
in empfehlende Erinnerung.
van Oepen & Babel, Bocholt.

Zentrums-Versammlung
in **Rhede**
am **Freitag Mariä Empfängnis, 8. Dez., nachm. 4. Uhr,**
im **Hengstermannschen Saale.**
Redner:
Bezirksvorsteher Herr Dr. Farwick-Bocholt.
Mit Rücksicht auf die bevorstehende Reichstagswahl am 12. Januar laden wir
alle Parteigenossen freundschaftlich und dringend ein.
Hoch der Zentrumsturm!
Rhede, den 5. Dezember 1911.

Das Ortskomitee.
„GERMANIA“
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.
Landesherrlich bestätigt durch Königl. Kabinettsordre vom 26. Januar 1857.
Versicherungsbestand Ende 1910 857 Millionen Mk.
Sicherheitsfonds Ende 1910 382,2 Millionen Mk.
Einnahmen an Prämien und Zinsen in 1910 53,5 Millionen Mk.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Haupt-Agentur
der „Germania“ für Bocholt und Umgegend
Herrn Franz Böltink in Bocholt
übertragen worden ist. Wir empfehlen Leihern zur Vermittlung von Anträgen
auf **Lebensversicherung** unter Einschluss der Invaliditätsgefahr und
mit Gewinnanteil der Versicherten bei steigender Dividende sowie zum Ab-
schlusse von Aussteuer-, Renten-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen.
Köln, den 1. Dezember 1911.
Das Bureau der „Germania“.
H. Ackermann.

**ORIGINAL
SINGER
NÄHMASCHINEN**
sind die
nützlichsten und beliebtesten
Weihnachtsgeschenke.
Sie wurden in Brüssel 1910 u. in Turin 1911
mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.
SINGER Co.
Nähmaschinen Act.-Ges.
Wesel, Wilhelmstraße 8.
Filialen in allen größeren Städten.

Achtung! Hausfrauen!
Hierdurch bringe ich zur gef. Kenntnis, daß ich mit dem
heutigen Tage wieder eine
Hauschlachtere
eröffnet habe und ist jeden Dienstag und Mittwoch frische
Schwineschmalz zu äußerst billigen Preisen zu haben.
Ferner empfehle ich
prima Würstwaren
nach bekannter Hausmacher-Methode.
Ich nehme Bestellungen zu jeder Zeit entgegen und
schicke sämtliche Waren frei ins Haus.
Um gef. Abnahme bitten
Franz Oehmen,
Karl Schrörs.
Bismarckstr. 303.

Man achte
bei Einkauf auf diese Schutzmarke
**Schrauth's
Sparkernseife**
ist die
beste
im Gebrauch
billigste
Am Donnerstag nachmittags
von 2 Uhr ab ist von einem
selbstgemachten Schweine
Fleisch
das Pfund zu 65 Pf., bei Ab-
nahme von 10 Pf. 60 Pf. je
Stück.
Jon. Stoppe,
Ewaldstr. 40.

**Zu
Nikolaus.**
Walnüsse 1 Pf. 31 Pf.
Haselnüsse „ „ 35 „
Spekulatius „ „ 35 „
Cakes „ „ 37 „
Pfeffernüsse „ „ 37 „
Feigen „ „ 21 „
Stampfgut „ „ 29 „
Würfelsücker „ „ 30 „
Blanten Zucker „ „ 33 „
Weizenmehl „ „ 15 „
Kaisermehl „ „ 18 „
5-Pf.-Beutel „ „ 90 „
Korintzen „ „ 35 „
Apfelfringe „ „ 55 „
Schmalz „ „ 59 „
Rüböl 1 Liter 65 „
Eier 1 Dutz. 89 „
Apfelfinen 3 Stück 10 „
Karl Blumberg
29 Nordstraße 29
11 Ravardstraße 11.

Nr. 308

**„Praktisch“
pol.
Sozial**

Den theoretischen
aldemokratie über
Christenberechtigt
bestreitet, entprie
halten.
Man nenne an
des Mittelstandes
tie in den Parlam
Die heute als so
nungsgefehlgebun
zeichnung „Blasie
abgetan. Befähig
bleibsel aus dem
modernen Mensch
aus Prinzip hat
sämtliche mittel
von Bedeutung g
Wie rüchtfel
in der Gewerksch
nisse des Großbet
Verhältnisse des
übertragen. Ein
genart des Mitte
dem Terrorismus
unter deren Bef
rung des Arbeits
ber genau so wie
beimnehmer. Der
zwingen, miffiel
tische Arbeiter a
bildt man nicht
dern nur ein v
dem sozialdemo
herzukommen.
Das ist die
Sozialdemokratie
vor falschen Fre
recht für das Be
und Sozialdemo
Die letztere ver
fühlen und verp
Zur
Roman von H
10
Über das war
Die ihr Leben an
sucht nach dem je
für andere Inte
einmal jährlich
engagieren solle
ner Abwesenheit
antwortete sie m
sei es so zufrieden
Es trankte sie, de
Mensch sei instän
amüfieren und a
daß eine lebhaft
vielleicht in den
rendes Element
müherhafte Entf
rechten Zeit von
und sie hoffte, si
föher Kraft, die
Ausnahmen, hän
Grund ihres Leb
So war Frau
ihrem eigenen
für ihre Natur
weder in geistli
Liebesangelegen
sähter Reibbibi
Zeit vertrieb, so
geborenen Natur
schend, während
ohne sich ertappe
denen Lohn und
eigen.
Oben sah sie
Schreibstiftes ei